

Gottesdienst am Ostersonntag und Ostermontag (5. + 6. April 2026) in Göttingen und Wernigerode (SELK)

Pfarrer Michael Hüstebeck

Einleitung zum Tag der Auferstehung des Herrn

Christus, der Herr ist auferstanden. Halleluja.
Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.
Heute feiern wir Ostern.
Das Fest des Lebens mitten in einer Welt, die den Tod kennt.
Wir leben auf einer Erde, auf der Menschen verwundet werden,
auf der Angst wächst,
auf der viele spüren, wie zerbrechlich das Leben ist.
Und doch hören wir heute diese eine Botschaft:
Gott hat auf den Tod geantwortet.
Nicht mit einem Gedanken.
Nicht mit einem Trostwort.
Sondern mit einer Tat:
Er hat den Gekreuzigten auferweckt.
Und damit gilt:
Der Tod kann noch beißen.
Aber er kann nicht mehr behalten.
Darum feiern wir heute nicht,
weil wir dem Tod entkommen wären,
sondern weil Christus ihn überwunden hat.
Er ist der Lebendige,
der Bruder der Lebenden und der Toten,
der bei uns bleibt –
im Leben,
im Sterben,
und über den Tod hinaus.

Er spricht:

Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

(Offenbarung 1,18)

Darum feiern wir diesen Gottesdienst im Vertrauen darauf,
dass Christus mitten unter uns ist:
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Liebe Schwestern und Brüder,
Ostern sagt: Der Tod ist besiegt.
Und doch wissen wir,
wie viel Angst es in unserem Leben gibt.
Angst vor Krankheit.
Angst vor Verlust.
Angst vor dem Älterwerden.
Angst davor,
die Kontrolle zu verlieren.
Angst davor,
anderen zur Last zu fallen.
Angst davor,
allein zu sein.
Und wir wissen auch,
wie oft wir nicht im Vertrauen leben,
sondern in Sorge,
nicht in Hoffnung,
sondern in Zweifel.
Darum kommen wir vor Gott
mit allem,
was uns belastet.
Und bitten ihn um seine Gnade:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser.
Er vergebe uns unsere Sünde
und führe uns zum ewigen Leben.
Amen.

Lasst uns beten:
Himmlischer Vater,
du hast deinen Sohn durch den Tod hindurchgeführt
zum Leben.
Öffne auch unsere Herzen
für diese Hoffnung.
Lass uns hören,
was dein lebendiges Wort uns zusagt.
Stärke unser Vertrauen,
dass wir uns dir anvertrauen können,
im Leben und im Sterben.
Und gib,
dass wir diesen Gottesdienst feiern
im Vertrauen darauf,
dass Christus bei uns ist.
Durch ihn, unseren auferstandenen Herrn. Amen.

Gebet des Tages

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,
du hast deinen Sohn Jesus Christus
von den Toten auferweckt
und damit dem Tod seine Macht genommen.
Wir danken dir,
dass unser Leben nicht im Nichts endet,
sondern in deiner Hand bleibt.
Wenn wir Angst haben,
stärke unser Vertrauen.
Wenn wir müde werden,
gib uns neue Hoffnung.
Wenn wir unsere Grenzen spüren,
lass uns wissen,
dass Christus uns hält.
Schenke uns österliche Freude,
die nicht oberflächlich ist,
sondern aus deiner Verheißung lebt.
Gib uns Glauben,
der trägt,
wenn unsere Kräfte nachlassen.
Gib uns die Gewissheit:
Dass du der Herr bist über Leben und Tod.
Und dass wir dir gehören –
heute,
morgen
und in Ewigkeit.
Das bitten wir durch Jesus Christus,
unseren auferstandenen Herrn.
Amen.

Predigt zu 1. Korinther 15,19–28

Gebissen – aber Christus ist da

19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

20 Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 21 Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. 22 Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. 23 Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; 24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt. 25 Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat« 26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. 27 Denn »alles hat er unter seine Füße getan« Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. 28 Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem.

Gebet

Herr Jesus Christus,
du bist auferstanden von den Toten
und hast dem Tod seine Macht genommen.
Wir haben dein Wort gehört.
Ein großes Wort.
Ein Wort voller Hoffnung.
Und doch wissen wir auch,
wie schnell uns die Wirklichkeit einholt.
Wie sehr wir unsere Grenzen spüren.
Wie verletzlich unser Leben ist.
Wie wenig wir wirklich in der Hand haben.
Du kennst uns.
Du weißt,
wo wir stark erscheinen
und doch innerlich Angst haben.
Du weißt,
wo wir unsere Schwachheit verbergen.
Du weißt auch,
wo wir uns fragen,
ob unser Glaube wirklich trägt.
Darum bitten wir dich:
Sprich du jetzt selbst zu uns.
Nicht nur durch Worte,
sondern durch dein Evangelium.
Nicht nur zu unserem Verstand,
sondern zu unserem Herzen.
Schenke uns deinen Heiligen Geist,

dass wir hören,
was wirklich trägt.
Dass wir glauben,
was du uns zusagst.
Dass wir Vertrauen finden,
wo wir uns selbst nicht halten können.
Und lass uns hören:
Dass du auch dorthin gehst,
wo unsere Kraft zu Ende ist.
Dass du auch dort bist,
wo wir Angst haben.
Dass du auch dort bleibst,
wo wir einmal loslassen müssen.
Herr,
schenke uns Ohren zu hören,
was dein Wort uns heute zusagt.
Amen.

Oder:
Herr Jesus Christus,
rede du selbst durch dein Wort zu uns,
und schenke uns Ohren zu hören
und Herzen zu glauben.
Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Stell dir einen warmen Sommertag vor. Du gehst über eine Wiese.
Das Gras steht hoch. Der Wind bewegt leicht die Halme. Die Sonne scheint. Alles wirkt friedlich und vertraut – ein ganz gewöhnlicher Tag. Vielleicht so ein Tag, wie du ihn schon oft erlebt hast. Ohne besondere Gedanken. Einfach ein Weg wie viele andere auch. Und während du gehst, geschieht etwas, das du nicht bemerkst.
Zwischen den Halmen bewegt sich etwas. Erst nur ein leichtes Zittern des Grases. Eine Bewegung, die man leicht übersieht. Dann ein langsames Gleiten. Fast lautlos. Kaum sichtbar. Eine Bewegung, die sich geduldig vorwärtsschiebt.
Eine Schlange.
Gut getarnt im Gras. Geduldig. Als hätte sie alle Zeit der Welt.
Und während du noch denkst, alles sei ruhig und ungefährlich, ist sie längst näher gekommen.
Und dann geschieht es plötzlich.
Ein schneller Schlag.
Ein kurzer Moment.
Der Biss.
Und in diesem einen Augenblick wird aus einem ganz normalen Tag ein Kampf um Leben und Tod.
(Pause)

Und vielleicht ist das Unheimlichste:
Du merkst zunächst gar nicht viel.
Zwei kleine Punkte in der Haut.
Ein kurzer Schmerz.
Du gehst vielleicht sogar noch weiter.
Du denkst:
War das überhaupt etwas?
Vielleicht habe ich mich nur gestoßen.
Du ahnst nicht,
was längst in dir ist.
Aber dann beginnt das Gift zu wirken.
Erst ganz langsam.
Ein Brennen.
Eine Müdigkeit.
Die Kräfte lassen nach.
Der Puls wird schneller.
Der Kopf wird schwer.
Die Gedanken werden unsicher.
Und irgendwann merkst du:
Mit mir stimmt etwas nicht.
Und plötzlich merkst du:
Du bist verwundbarer als du gedacht hast.
Du merkst:
Du hast dein Leben nie wirklich in der Hand gehabt.
Die Beine werden schwer.

Der Weg, der eben noch leicht war,
wird plötzlich weit.
Sehr weit.
Und dann kommt dieser Gedanke:
Schaffe ich es überhaupt noch bis zur Hilfe?
Du versuchst schneller zu gehen.
Aber dein Körper wird langsamer.
Die Schritte werden unsicher.
Der Atem kürzer.
Und dann kommt die Angst,
die tiefer geht als der Schmerz:
Was, wenn ich es nicht mehr schaffe?
Was,
wenn ich hier zusammenbreche?
Was,
wenn mich niemand findet?
Nicht nur die Angst vor dem Sterben.
Sondern die Angst: Allein zu sterben.
(Pause)

Und vielleicht kennen wir dieses Gefühl auch ohne Schlangenbiss.
Wenn eine Diagnose kommt.
Wenn Kräfte nachlassen.
Wenn ein Abschied unausweichlich wird.
Wenn wir merken:
Das Leben ist nicht unbegrenzt.
Dann spüren wir etwas von diesem Gift.
Nicht plötzlich.
Sondern langsam.

Und genau das meint Paulus, wenn er sagt:
Durch einen Menschen ist der Tod gekommen.
In Adam sterben alle.

Das Gift ist längst in uns.
Der Tod ist nicht einfach Natur.
Er ist ein Feind.
Paulus nennt ihn sogar den Sold der Sünde.

Wir tragen die Sterblichkeit nicht erst am Ende unseres Lebens.
Wir tragen sie schon jetzt.
Wir merken es daran, dass unsere Kräfte begrenzt sind. Dass wir älter werden. Dass unser Körper uns Grenzen setzt. Dass wir Abschied nehmen müssen. Dass Krankheit unser Leben verändert. Dass Beziehungen zerbrechen.
Und irgendwann steht diese ehrliche Erkenntnis vor uns:
Wir können uns nicht selbst retten.
Wir können vieles im Leben gestalten. Wir können entwickeln. Wir können behandeln.
Wir können verbessern. Wir können Zeit gewinnen.

Aber wir können den Tod nicht besiegen.

Das ist die Wahrheit unseres Lebens:
In Adam sterben alle.

Gottes Antwort

Und genau hier beginnt das Evangelium.

Denn Gott lässt uns nicht im Gift des Todes.

Er schafft ein Gegengift.

In Brasilien werden jedes Jahr tausende Menschen von giftigen Schlangen gebissen. Viele von ihnen würden sterben, wenn es kein Gegengift gäbe. Und dieses Gegengift entsteht auf eine erstaunliche Weise: nicht fern vom Gift, sondern aus dem Gift selbst. Dabei werden die Schlangen „gemolken“, wie man sagt. Ihr Gift wird vorsichtig gewonnen. Nicht hastig. Nicht unbedacht. Sondern mit großer Sorgfalt und viel Erfahrung.

Und dann geschieht etwas, das zunächst widersprüchlich klingt.

Dieses Gift wird nicht vernichtet.

Man arbeitet mit ihm weiter.

In stark verdünnter Form wird es Tieren – meist Pferden – gespritzt. Ihr Körper beginnt darauf zu reagieren. Er setzt sich mit dem Gift auseinander. Er bildet langsam Abwehrstoffe.

Das geschieht nicht schnell.

Es ist ein Weg.

Ein geduldiger Prozess.

Ein Ringen des Lebens gegen das Gift.

Und erst nach einiger Zeit findet sich im Blut das, was später Menschen retten kann:

Das Gegengift.

Aus dem,

was töten kann,

entsteht das,

was heilt.

(Pause)

Und vielleicht hilft uns dieses Bild zu verstehen, wie Gott handelt.

Denn auch Gott hat unsere Rettung nicht schnell geschaffen.

Nicht mit einem Machtwort.

Nicht in einem Augenblick.

Sondern auf einem langen Weg.

Bis hin zu diesem einen Weg:

Dem Weg Jesu nach Jerusalem.

Christus geht diesen Weg

Christus bleibt nicht auf Abstand.

Er steht nicht nur daneben.

Er sagt nicht nur: *Ich habe die Lösung.*

Sondern er geht selbst hinein.

Mitten hinein in diese Welt,

in der der Tod wie eine Schlange durch das Leben geht.

Er geht nach Jerusalem. Er geht durch Ablehnung. Er geht in die Nacht von Gethsemane.
Er geht unter das Kreuz.
Und schließlich geht er dorthin,
wo wir alle einmal stehen werden:
in den Tod.
Nicht weil er muss.
Sondern weil wir dort sind.
Und weil er uns dort nicht allein lassen will.
Der Tod greift nach ihm.
Zum ersten Mal greift er nach einem Menschen,
der ihn nicht verdient.
Und genau daran zerbricht seine Macht.
Man könnte es auch so sagen:
Der Tod hat Christus gebissen.
Aber an ihm hat sich das Gift verbraucht.
Der Tod hat alles eingesetzt,
was er hat.
Und er hat verloren.
Und seit diesem Moment ist etwas anders:
Das Gift wirkt noch.
Aber es ist nicht mehr tödlich.
Der Tod kann noch beißen.
Aber er kann dich nicht mehr behalten.
Darum sagt Paulus:
Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten.

Der eigentliche Trost von Ostern

Und hier liegt der eigentliche Trost von Ostern.
Nicht nur,
dass wir leben werden.
Sondern:
Dass wir nicht allein sind.
Denn die größte Angst des Menschen ist nicht nur zu sterben.
Sondern allein zu sterben.
Viele fürchten nicht nur den Tod.
Sie fürchten die Einsamkeit.
Dass das Leben immer enger wird.
Dass man Dinge nicht mehr selbst bestimmen kann.
Dass man Kontrolle verliert.
Dass man anderen zur Last fällt.
Dass man vielleicht irgendwann vergessen wird.
Dass das eigene Leben an Bedeutung verliert.
Aber noch tiefer liegt eine andere Angst:
Verlassen zu sein.
Dass keiner mehr da ist.
Dass keiner mehr die Hand hält.

Dass keiner mehr deinen Namen ruft.
(Pause)

Und genau dort hinein spricht Ostern.
Denn genau dort,
wo du dein Leben nicht mehr halten kannst,
hält Christus dich.
Er ist nicht nur der, der das Heilmittel gefunden hat.
Er ist der, der neben dir steht.
Auch dort,
wo deine Kraft nicht mehr reicht.
Auch dort,
wo du nicht mehr weiter kannst.
Auch dort,
wo kein Mensch mehr mitgehen kann.
Denn genau dorthin ist er gegangen.
Damit du nie mehr sagen musst:
Ich sterbe allein.
Denn seit Ostern gilt:
Du wirst sterben.
Aber du wirst nicht allein sterben.
(Pause)

Denn das ist Ostern:
Der Tod ist besiegt.
Und deshalb bist du nicht allein.
Denn der Sieger über den Tod, Jesus Christus, ist bei dir.
Nicht erst am Ende.
Schon jetzt.

Der österliche Schluss

Paulus sagt:
Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten Menschen.
Ja.
Ohne Ostern wäre das wahr.
Dann wären wir gebissen.
Dann würden wir sterben.
Dann hätte der Tod recht.
(Pause)

Nun aber ist Christus auferstanden.
Und damit kehrt sich alles um.
Nun sind wir nicht mehr die elendesten Menschen.
Nicht weil unser Leben leichter wäre.
Nicht weil wir weniger leiden müssten.
Nicht weil wir dem Sterben entkommen würden.

Sondern weil wir Hoffnung haben.
Eine Hoffnung,
die stärker ist als der Tod.
Darum stehen wir heute hier.
Darum feiern wir Ostern.
Darum singen wir Halleluja.
Nicht weil wir dem Tod entkommen wären.
Sondern weil Christus uns hindurchführt.
Und wenn ich euch heute an Ostern etwas sagen darf, was wirklich trägt, dann dieses:
Der Tod kann noch beißen.
Aber er kann dich nicht mehr behalten.
Denn der Sieger über den Tod,
Jesus Christus,
ist bei dir.
Nicht erst am Ende.
Schon jetzt.
Und wenn einmal der Weg zu Ende geht,
dann wirst du nicht allein sein.
Denn Christus wird da sein.
Der Herr ist auferstanden!
Er ist wahrhaftig auferstanden!
Amen.

Fürbittengebet

Allmächtiger, barmherziger Gott,
du hast deinen Sohn Jesus Christus
von den Toten auferweckt
und damit dem Tod seine Macht genommen.
Wir danken dir,
dass unser Leben nicht im Nichts endet,
sondern in deiner Hand bleibt.

Wir bitten dich für deine Kirche in aller Welt:
Schenke ihr Einheit im Glauben und in der Wahrheit,
Treue zu deinem Wort
und Liebe zueinander.
Bewahre sie vor Spaltungen,
vor Lieblosigkeit
und vor dem Verlust der Hoffnung.

Stärke alle,
die in deiner Kirche Verantwortung tragen:
alle Pfarrer, Pastoralreferentinnen, Diakone und Diakoninnen und alle Mitarbeitenden,
alle, die lehren, trösten, begleiten und dienen.
Gib ihnen Freude an ihrem Dienst,
Kraft in der Müdigkeit
und die Gewissheit,
dass ihre Arbeit nicht vergeblich ist in dir.
Sende deiner Kirche neue Arbeiter in deine Ernte,
Menschen mit Glauben,
mit Liebe
und mit Zuversicht.

Herr, wir bitten dich besonders
für unsere bedrängten und verfolgten Geschwister:
Für Christen,
die um ihres Glaubens willen leiden.
Für die, die bedroht werden.
Für die, die ihren Glauben nur im Verborgenen leben können.
Für die, die angefochten sind
und deren Vertrauen schwach geworden ist.
Sei du ihre Stärke.
Sei du ihr Schutz.
Sei du ihre Hoffnung.
Lass sie erfahren:
Christus ist bei euch.

Wir bitten dich für die Menschen,
die Angst vor der Zukunft haben:

für die Kranken,
für die Sterbenden,
für die Trauernden.
Für die, deren Leben enger geworden ist.
Für die, die Kontrolle verlieren.
Für die, die fürchten, anderen zur Last zu fallen.
Für die, die sich bedeutungslos fühlen.
Für die, die einsam sind.
Für die, die Angst haben, verlassen zu werden.

Herr,
lass sie erfahren,
dass du sie nicht vergisst.
Dass ihr Leben bei dir zählt.
Dass Christus bei ihnen bleibt.

Wir bitten dich für die Menschen in den Krisengebieten dieser Welt:
für die Opfer von Krieg und Gewalt, besonders in der Ukraine, im Nahen Osten,
im Iran und überall dort,
wo Menschen unter Angst und Zerstörung leiden.
Erbarme dich über diese Welt.
Wehre der Gewalt.
Stärke alle, die sich für Frieden einsetzen.

Gib den politisch Verantwortlichen Weisheit,
dass sie dem Leben dienen und nicht der Macht.

Wir bitten dich für alle,
die täglich Verantwortung tragen:
für Eltern und Kinder,
für Eheleute und Familien,
für Pflegende,
für Ärzte,
für Mitarbeitende in Krankenhäusern und Seniorenheimen.
Gib Geduld, Kraft und Liebe.

Herr,
du hast den Tod überwunden.
Darum bitten wir dich:
Gib Kraft denen, die gegen Krankheit kämpfen.
Gib Trost denen, die Abschied nehmen müssen.
Gib Frieden denen, deren Leben hier zu Ende geht.
Und halte uns alle fest in deiner Hand.

Denn durch Christus wissen wir:
Der Tod kann noch kommen.
Aber er kann uns nicht mehr behalten.
Darum vertrauen wir dir.

Herr Jesus Christus, du Auferstandener,
du bist den Weg durch den Tod gegangen
und hast uns das Leben geöffnet.

Bleibe bei uns, wenn wir stark sind und wenn wir schwach sind.
Bleibe bei uns, wenn wir hoffen und wenn wir zweifeln.
Bleibe bei uns, wenn wir leben und wenn wir sterben.
Und wenn einmal unsere Stunde kommt,
dann lass uns nicht allein sein.
Halte du unsere Hand,
wenn wir nichts mehr festhalten können.
Sprich du unseren Namen,
wenn unsere Stimme verstummt.
Trage du uns hinüber,
wenn unser Weg zu Ende geht.
Denn du hast gesagt:
Fürchte dich nicht.
Ich lebe – und du sollst auch leben.

So befehlen wir uns und alle,
für die wir gebetet haben,
in deine Hände:
in deine Hände, Gott Vater, der du uns geschaffen hast,
in deine Hände, Herr Jesus Christus, der du uns erlöst hast,
in deine Hände, Heiliger Geist, der du uns im Glauben bewahrst.

Du dreieiniger Gott,
halte uns im Leben,
begleite uns im Sterben
und führe uns zum ewigen Leben.
Amen.